

Seit der Pandemie ist die Anzahl der Fehlstunden in den Schulen schweizweit angestiegen. Die Ursachen sind vielschichtig und zurzeit fehlen noch genaue Erkenntnisse aus den Erhebungen. Auch im Berufsalltag stellen Lehrpersonen eine Zunahme der Absenzen fest, u.a. werden diese mit einem Anstieg der schulischen Belastung in Verbindung gesetzt.

Der Schulabsentismus ist grundsätzlich auf allen Stufen vorhanden und es ist richtig, dass dieser als ein Problem definiert wird, dem begegnet werden muss. Das wiederholte Fehlen in der Schule kann zu Unterbrechungen bzw. Abbrüchen in der Schulbildung führen und schwächt insgesamt die Selbstwirksamkeit und den Selbstwert der Schülerinnen und Schüler.

Es ist deshalb wichtig, dass die Schulen stufengerecht die Eltern zum Thema Schulabsentismus sensibilisieren. Gemäss Expertinnen sind die Gründe unterschiedlich. Steigender Leistungsdruck in den Schulen, Prüfungsängste, Mobbing, psychische Probleme, soziale Phobien usw. werden als Ursachen des Phänomens wahrgenommen.

Der Kanton Basel-Stadt prescht nun vor und erwägt nur noch Schüler:innen zur Maturaprüfungen zuzulassen, die in den zwei Jahren vor der Matur mindestens 80 Prozent des Unterrichts besucht haben. Diese Anpassung soll ein Bestandteil einer grossen Reform werden, die sich zurzeit in der Vernehmlassung befindet.

Dieser technokratische Ansatz, erkennt die Ursachen der Problemsituation und bietet keine nachhaltige Lösung. Selbst das Erziehungsdepartement teilt mit, dass eine solche disziplinarische Massnahme die Ursachen des wiederholten Fernbleibens nicht lösen wird. Eine solche Zulassungsbeschränkung führt dazu, dass schlussendlich zwischen Lehrpersonen, Schüler:innen und deren Eltern um Prozentpunkte diskutiert und gefeilscht werden wird. Ausnahmen von der Beschränkung sollen zwar möglich sein - es stellt sich jedoch die Frage, wer diese beurteilen und anerkennen wird. Es ist zu bezweifeln, dass eine solche Regelung dazu führt, dass vermehrt Unterstützung und Hilfe durch Schüler:innen bzw. Eltern beantragt werden.

Die psychologische Belastung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Es braucht daher nicht noch weiteren Druck – sondern eine Schule die Schüler:innen motiviert, ermächtigt und besonders in der Oberstufe Zuversicht neben dem Lehrstoff vermitteln kann. Dem Schulabsentismus begegnen wir besser mit Unterstützungsmassnahmen anstelle von Zulassungsbeschränkungen.

Bezugnehmend auf die geschilderten Problemstellungen, bitte ich die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie gestaltet sich der Schulabsentismus in Basel-Stadt auf den verschiedenen Schul- und tertiären Ausbildungsstufen (Primarschule, Sekundarstufe 1, Sekundarstufe 2, Ausbildung), wie hoch ist der Prozentsatz der Absenzen auf den jeweiligen Stufen?
2. Wer soll in Zukunft die Entscheidungskompetenz betr. Zulassung zur Matura-Prüfung schlussendlich haben?
3. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass die Schulsozialarbeit zwingend auch auf der Oberstufe etabliert werden soll, damit gemeinsam mit den Schüler:innen, den Familien und den Lehrpersonen Lösungen entwickelt werden können, um dem Schulabsentismus begegnen zu können?
4. Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass eine Zulassungsbeschränkung zur Matura-Prüfung in der Konsequenz die Chancengleichheit in der Bildung unterläuft und der Zugang zur Matura somit abhängig wird von den Ressourcen der einzelnen Familien?
5. Welche anderen Massnahmen anstelle der beschriebenen Zulassungsbeschränkung zur Matura werden vom Regierungsrat geprüft und vorangebracht?

Oliver Bolliger